

Die Bekanntschaft

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **226 (1953)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-657773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

denselben einem Sprachforscher zur Übersetzung zugestellt, den Mann drei Tage lang damit beschäftigt und ihm ein Honorar von drei Pfund Sterling in die Hand drücken müssen. Wir möchten in Zukunft unsere Korrespondenz lieber wieder in Deutsch abfassen.

Und unsere Filiale in Savona schrieb zurück, sie danke für unsere Aufmerksamkeit, aber die Lösung des Kreuzworträtsels sei dem gesamten Personal nicht gelungen; sie bitte uns um Einsendung der amtlich beglaubigten Lösung, weil sie die Knacknuß als Preisaufgabe in der „Domenica del Corriere“ veröffentlichen möchte.

Kürzer faßte sich unser Vertreter in Ciudad Real. Er telegraphierte ganz einfach: „Sendet Schlüssel zu Geheimschrift.“

Aus Arabien steht die Antwort noch aus. Aber wir rechnen bestimmt damit, daß Ibn Said Ibrahim Pascha, dem wir die Lieferung von echt schweizerischem Emmentaler Käse franco Domizil offeriert hatten, uns erwidern wird, nein, er gedenke keine seiner Lieblingsfrauen abzutreten.

Nach Urchaldäa haben wir vorläufig auch gar noch nicht geschrieben.

Unter all diesen Umständen sah sogar der Chef ein, daß Florian Jütgens keine Zierde für unser Geschäft war. Sein fabelhaftes Mundwerk aber rettete ihn, und seither betätigt er sich zu unserer vollsten Zufriedenheit als Einzüger, Ausläufer und Rauschmeißer.

Doch ist er nicht zufrieden. Er strebt nach Höherem. Er sucht sich seit langem schon eine andere Stelle, die ihm besser zusagt und in der er seine Fähigkeiten entwickeln kann. Womöglich als Auslandskorrespondent. Denn schließlich spricht er sieben Sprachen perfekt.

Die Bekanntschaft

Es war in der Zeit, da der plattdeutsche Dichter Friß Reuter in der mecklenburgischen Stadt Neubrandenburg lebte. Ein biederer Maurermeister aus der Umgebung hatte in der Stadt geschäftlich zu tun und wollte gern den Dichter kennenlernen. Der Maurermeister stärkte sich nach Erledigung seiner Geschäfte in dem Gasthof zur „Goldenen Kugel“ und sagte dem Wirt: „Ja hat gern bi diß Gelegenheit mal Friß Reuter kennenliert!“

Der Wirt, der seinem Gast gefällig sein wollte, schickt heimlich eine Magd zu Reuter und läßt ihn bitten, „mal nah sin Krog (Krug) to kamen“.

Friß Reuter, einem guten Spaß und Tropfen nicht abhold, erscheint und nimmt unerkannt an dem Tische des Maurermeisters Platz. Binnen kurzem entspinnt sich ein „gar gewaltig Pokulieren“, und nach nicht allzu langer Zeit hat unser Meisterlein gehörig die „Slapen vull“. Nun erhebt sich der trinkfeste Reuter und empfiehlt sich mit den Worten: „Süsoh, min Sähn, nu heßt Friß Reuter'n kenn'liert!“

Aus Friglis Diktatheft. Der Lehrer diktirt der Klasse das schöne Frühlingslied:

Jetzt ist der Mai erschienen,
Froh summen alle Bienen usw.

Frißli, dem das Denken, wenn er auf der Schulbank sitzt, Schwierigkeiten macht, schreibt das Diktat folgendermaßen:

„Jetzt ist der Meier Schienen...“

Was er sich wohl dabei vorgestellt hat?

Propaganda. „Das Wichtigste beim Geschäft ist die Reklame. Denken Sie zum Beispiel an die Ente. Wenn sie ein Ei gelegt hat, bleibt sie ganz still. Das Huhn dagegen gackert es laut in alle Welt hinaus. Was ist der Erfolg? Die Nachfrage nach Hühnereiern ist bedeutend größer als die nach Enteneiern!“

Hotelkost. „Nun, wie war denn das Essen in dem Hotel, wo Sie während Ihrer Ferienzeit gewohnt haben? War es sehr abwechslungsreich?“

„Zunächst einmal sehr teuer.“

„Und nicht abwechslungsreich?“

„Doch, sogar sehr abwechslungsreich. Wir hatten zum Beispiel fünf verschiedene Namen für Beefsteak...“

